

Vorwort

Warum gibt es dieses Buch?

Tja, sechs Schulkameraden entschlossen sich nach einem Klassentreffen, 32 Jahre nach einem Kiss Konzert, wieder auf ein Kiss Konzert nach Ämsterdäm zu fahren, vier von den Freaks waren schon als Kinder auf der Schiene und die zwei Mädels waren damals die Groupies ;-)

Die 36 Stunden waren eine interessante Erfahrung und man wollte sich nicht erst wieder in 32 Jahren sehen und in Kontakt bleiben.

Anja kam auf die glorreiche Idee, ein Buch zu schreiben. Sie erstellte eine Gruppe in einem Messenger: „Das Buch“ und fing an, ein paar Zeilen zu schreiben. Der Nächste folgte und das Ganze nahm eine gewisse Dynamik an.

Hasi's erstes Kommentar war: „Seid ihr bescheuert, ich habe noch nicht mal ein Buch gelesen“. Doch 30 Minuten später tippte er mit seinem Daumen die nächsten Zeilen und gab ‚van Rudy‘ einen neuen Charakter.

Das Interessante war, dass jeder dem Buch einen anderen Weg vorgab und bis zum Ende keiner wusste, wie es zum Schluss ausging.

Gerade wenn man dachte, dem Buch eine Richtung vorzugeben, schrieb der Nächste und nichts war mehr, wie es vorher war.

So entstand ein spannender Krimi, mit den unterschiedlichsten Charakteren, deren Ende zu keiner Zeit ersichtlich war.

H.F.B.S.A.L.

Danksagung:

Wir danken der Gruppe Kiss, dass sie nach 32 Jahren ein Konzert in „Ämsterdäm“ gegeben haben und Franco, dass er die Karten bestellt hat.



Kriminalroman



www.buch.team

Der Tod kam schnell,

Jules, ein heruntergerockter Mitvierziger, der sich auf dem Weg zu seinen alten Klassenkameraden in Ämsterdäm befand, fiel fast über diese endlosen Pflastersteine, die einerseits den Touristen so gefielen, aber andererseits alkoholisierten und bekifften Menschen das Leben nicht unbedingt erleichterten.

Jetzt befand er sich auf dem Weg zu seinem Hotel, wo er die Anderen treffen wollte. Er lief durch die endlosen Gassen, vorbei an anderen Hotels, Prostituierten, Dealern und Menschen die scheinbar ihren normalen Alltag bewerkstelligen. Verdammtes Ämsterdäm, dachte er. Wäre er nicht schon verabredet, hätte er sich längst aus dem Staub gemacht. Jules hatte sich aber nach so langer Zeit auf seine Klassenkameraden gefreut. Schließlich waren 30 Jahre vergangen und jeder war in freudiger Erwartung, den anderen wiederzusehen.

Langsam wurde es dunkel und es war kühler, als in den Jahren zuvor um dieselbe Jahreszeit. Endlich, er war am Ziel. Schnell kippte er sich den Flachmann noch einmal kurz an den Mund, bleckte die Zähne wie ein Tier zum Angriff und betrat das Foyer.

Am Ende des Ganges befand sich eine Raucherlounge, von der er wirres Stimmen-gemurmel vernahm. Er trat näher und beobachtete die dort anwesenden Personen. Da war Martin, Chris Martin, sein Klassenkamerad, dessen Eltern sich beide während Martins Schulzeit das Leben nahmen. Die Mutter vergiftete sich mit E605 und der Vater erschoss sich einige Jahre später. Martin hatte damals beide gefunden. Nach dem Ableben seiner Eltern landete Martin bei den Großeltern. Jules war gespannt, was aus ihm geworden war.

In der rechten Ecke saß Petra Römer. Sie war der Traum aller Jungs und hatte mit ihrer wahnsinnigen Ausstrahlung, in der Vergangenheit so manchen feuchten Traum verursacht.

Petra war immer noch eine Augenweide. Ja, aber auch an ihr waren die Jahre nicht spurlos vorüber gegangen. Sie saß da, zog an ihrer Zigarette und kaute gleichzeitig an ihren unechten Nägeln herum. Jules betrat die Lounge, worüber sich alle anwesenden Personen plötzlich und hektisch von ihren Gesprächen lösten und sich umdrehten.

Jules stammte aus einer Kleinstadt und wuchs sehr behütet auf. Nach Jahren des Reisens und sich nicht festlegen wollen, hatte Jules spät geheiratet und war Vater eines Sohnes. Er führte ein glückliches und zufriedenes Leben. Was er jedoch nicht wusste war, dass ihm jemand nach dem Leben trachtete. Freundlich von den anderen Personen begrüßt und in den Arm genommen befand sich Jules nun bei seinen Klassenkameraden mitten in Ämsterdäm. Es wurde getrunken und viel geraucht, bis man letztendlich beschloss, noch einmal durch die Stadt zu ziehen. Einige zogen es vor, ins Bett zu gehen, andere starteten in die Nacht. In mehreren Lokalen machten sie stopp, tranken, lagen sich in den Armen und sangen.

Im Laufe des Abends jedoch verschwanden immer mehr von den Schulkameraden und Jules blieb mit Frank Borkowski, dessen Eltern eine Metzgerei hatten, und bei denen es früher in der Kindheit immer ein Stück Wurst für Alle gab, in einem Lokal hängen. Frank Borkowski war geschieden, hatte drei Kinder und kaum Geld um selbst über die Runden zu kommen. In der Zwischenzeit waren seine Exfrau und die Kinder in eine andere Stadt gezogen und Frank wusste nicht, wie es weitergehen sollte.

Mitten in der Nacht betraten beide schwankend das Hotel. Man wünschte sich angenehme Träume und verschwand in seinen Zimmern. Kaum das Jules sein Zimmer erreicht hatte, musste er sich übergeben. Er konnte kaum stehen, putzte sich jedoch die Zähne und ohne sich umzuziehen schmiss er sich ins Bett.

Als die anderen am nächsten Morgen bereits am Frühstückstisch waren, erreichte sie die Nachricht, dass man Jules gefunden hätte. Das Putzpersonal wollte das Zimmer aufräumen. Da auf das Klopfen niemand reagierte, trat die Putzfrau einfach ein. Jules Schneider lag leblos in seinem Zimmer.

Der Tod muss schnell eingetreten sein und ließ viel Platz für Interpretationen.

Fakt war jedoch; Jules wurde ermordet!!!!!!!!!

>>Antonius van Rudy

Eigentlich hätte er um sieben Uhr seinen Dienst antreten müssen, aber als sein Diensthandy schellte, lag Antonius van Rudy, Kommissar der Ämsterdämer Mordkommission, noch im Bett. Durch das Gebimmel öffnete er langsam die Augen. Auf seinem Bauch lag der Kopf einer Blondine. Er konnte das Gesicht nicht sehen und überlegte, was gestern so passierte. Auf der Suche nach seinem Telefon rutschte der Blondschoopf von seinem Bauch auf die Matratze, ohne wach zu werden. Jetzt konnte er einen Blick auf ihr Gesicht werfen, sah hübsch aus, aber er konnte sich an nichts erinnern, wie eigentlich jeden Morgen.

Nachdem er sich immer mehr von seiner Frau entfernt hatte und diese ihn schließlich samt Kindern verlassen hatte, lief nicht mehr viel in seinem Leben, außer Alkohol und Drogen.

Er drückte die Taste an seinem Diensthandy und sagte kurz und knapp: „van Rudy“. Am anderen Ende war seine Assistentin Mareike de Jong, Inspekteur, der Ämsterdämer Mordkommission.

Sie verstand kein Wort, erkannte aber an dem Gekrächzte, das es sich um ihren Chef handeln musste. Er tat ihr leid und deshalb deckte sie ihn ständig bei seinen Aussetzern. Um ihn nicht länger zu überfordern, sagte sie sofort: „Chef, wir haben einen toten Touristen im Hotel Bastillo“.

Er antwortete nur: „Scheiße, komme!“ und legte auf.

Er setzte sich auf die Bettkannte, schaute der Blondin beim Schlafen zu, konnte sich aber zum Verrecken nicht erinnern, wer sie war und wie sie in seine Wohnung gekommen ist.

Egal, er hatte jetzt andere Probleme. Ein Toter Tourist in Ämsterdäm ist scheiße, da ist das Interesse der Öffentlichkeit und der Politiker groß und das konnte er nicht gebrauchen.

Er blickte auf den überfüllten Aschenbecher, griff sich einen nur halbabgebrannten Joint, steckte ihn an und machte erst mal ein paar Züge.

Mit dem Joint im Mund ging er in sein versifftes Badezimmer, schaute in den Spiegel und schaute schnell wieder weg. Er dachte, „ne Rasur könnte nicht schaden, ne Dusche könnte auch nicht schaden, aber er schmiss einfach den Joint ins Klo, kippte sich „ne Handvoll Wasser ins Gesicht und verließ das Bad.

Auf der Suche nach seiner Jeans, streifte sein Blick wieder über die Blonde, aber nix, keine Erinnerung.

Nachdem er endlich seine Klamotten zusammen hatte, öffnete er seine Haustüre und trat in den Flur. Von hier aus gingen noch drei weitere Türen ab und eine Treppe nach unten.

Er wohnte in der Pension „Goldglück“, direkt über einem Coffee Shop, mitten im Herzen von Ämsterdäm. Er ging die Treppe runter, der Typ an der Theke reichte ihm einen Kaffee im „To go Becher“. Wortlos nahm er den Becher und trat auf die Straße.

Durch die kleine Gasse bog er in die Einkaufsstraße und ging rüber zum Ämsterdämer Bahnhof, zu einem Taxistand.

Beim ersten Taxi öffnete er die Tür, schleuderte vorher seinen Kaffeebecher auf die Straße, stieg ein und sagte nur: „Bastillo-Hotel!“. Der Fahrer kannte seinen Gast, jeder kannte diesen Gast. Aus diesem Grund fing er gar nicht erst an zu quatschen.

Stumm verlief die Fahrt. Im Rado lief „I was made for loving you“. Der Fahrer gab ordentlich Gas, er wusste ja, wen er an Bord hatte und somit galten jetzt andere Regeln.

Antonius van Rudy dachte nochmal über die Blonde nach. Aber in seinen verklebten Hirnzellen tat sich wieder nix. Zur letzten Nacht wollte ihm einfach nichts einfallen.

Es ging im Taxi zügig voran. Nachdem sie die Stadt hinter sich hatten, fuhren sie über die Grachten und steuerten eine Tankstelle an. Normalerweise ist dort die Durchfahrt verboten, aber egal. Es war ja wichtig.

Hinter der Tankstelle lag das Hotel. Der Fahrer hielt an und gab van Rudy einen Schein und einen Kuli. Dieser unterschrieb den Zettel und verließ wortlos das Taxi.

Vor dem Hotel kam schon seine Assistentin Mareike langsam und mit einem mitleidigen Blick auf ihn zu.

>>Mareike de Jong

Mareike war eine unauffällige Person!

Klein, zierlich, blond mit Brille, mittleren Alters und wunderschön. Niemand wusste wirklich, wer sie war! Man munkelte nur, dass sie von ihrem Partner verlassen wurde und ihr Kind allein großzog! Sie war aber immer da, wenn van Rudy sie brauchte. Der Kommissar brauchte alle Details über den Toten und über den vermutlichen Tathergang!

Er überlegte immer noch, was es mit blonden Frau auf sich hatte, wer sie war, woher sie kam und ob er guten oder schlechten Sex mit ihr hatte?! Ob er sie nochmal in der schäbigen Absteige treffen würde, in der er seine Nächte verbrachte?

Egal, dachte er sich und zündete sich im Foyer eine Kippe an, ungeachtet des Rauchverbots des Bastillo-Hotels!

Mareike, die ihm wie ein Schatten folgte, erzählte ihm, dass der Tote ursprünglich im sechsten Stock ein Zimmer gemietet hatte.

„Hier ist das Rauchen verboten!“ zischte der Portier van Rudy an. Der Kommissar hob die rechte Augenbraue und antwortete "Wollen sie jetzt die Polizei holen, oder was?" und wandte sich Mareike wieder zu.

Die zwei Züge am Joint heute Morgen machten sich bei ihm bemerkbar. Er hatte Hunger oder zumindest war sein Magen dieser Meinung. "Kann ich einen kleinen Imbiss bekommen? Einen Hamburger ohne Käse wenn's geht?", fragte er den Portier. Dieser drehte sich wortlos um und verschwand in der Küche, um dem Wunsch nach was Essbarem an den Koch weiterzugeben. Van Rudy hörte weiter Mareike seiner Assistentin zu, die ihn kurz über die Fakten des Mordopfers aufklärte. Alter 47, Größe 185 cm, Wohnort bla bla bla undblonde Frau im Bett.

Da war sie wieder, wer war die Blonde in van Rudys Bett??? Verdammt, dachte van Rudy. Hier liegt ein toter Tourist im Hotel und ich denke an diese Frau.

Der Bürgermeister frisst mir den Arsch bis zum Hals auf, wenn das hier nicht zügig über die Bühne geht, so kurz vor der Wahl und dann habe ich diesen blonden Hasen im Kopf.

Der Hamburger kam. Auf dem Teller ein paar lieblose Pommes und ,ne Scheibe Salat. Der Hamburger sah aus, wie der Bremsklotz eines LKW, etwas mehr als durchgebraten. Van Rudy biss hinein, kaute zweimal drauf herum und stellte fest, dass der Küchenchef wohl auch die Lizenz zum Töten hatte. Dieses "Ding" war ungenießbar und knochentrocken und rutschte in van Rudys Mund keinen Millimeter den Hals runter. Der Kommissar griff ohne ein Wort über den Tresen, auf dem ein halbvolles Glas Bourbon stand, setzte es an seinen Mund und kippte es auf einen Rutsch in seinen Hals, um das trockene Stück Fleisch herunter zu spülen.

„Fuck“ dachte van Rudy, als Massenmörder wäre der Koch wohl noch auf der Flucht, wenn der beruflich so kocht. Wenn ich hier durch bin mit den Ermittlungen, schieße ich ihm in den Rücken.

Mach den Kopf frei, Digger, dachte er, schaute Mareike auf den Hintern und wandte sich wieder ihren Ausführungen zu „sechster Stock“ hörte er noch, drehte sich nach links zu den Aufzügen und ging seiner Assistentin hinterher.

Die Absätze seiner Westernboots klickten metallisch beim Gang über den gefliesten Lobbyboden.

Der Aufzug kam ...ping, machte es, die Türe des Aufzuges öffnete sich und Mareike samt Kommissar stiegen ein. Es dauerte, bis die Aufzugtüre sich schloss und peinliche Stille machte sich breit bei der Fahrt hoch zum sechsten Stock. "Wieso ist Mareike eigentlich solo mit Kind?", ging es van Rudy durch den Kopp. „Sie war intelligent, attraktiv und in Strapsen würde sie heiß aussehen“, dachte van Rudy...ping... sechster Stock Die Türe des Aufzuges schob sich zur Seite und der Kommissar schob seine schrägen Gedanken ebenfalls bei Seite und war sofort wieder bei der Sache.

Der tote Tourist im Zimmer



653!

Vor der Zimmertüre stand bereitwillig die Türe öffnete. Zimmer, das einen grausamen ganze Raum mit Blut besudelt entgegen schlug. Mareike hatte - obwohl sie noch nicht so alt war - schon einiges in ihrer Karriere als Polizistin gesehen, aber das hier, das war selbst für sie abscheulich.

bereits das Hausmädchen, das ihnen Van Rudy und Mareike betraten das Anblick bot. Es roch metallisch, da der war. Es war der reinste Horror, der ihnen da

Sie überlegte kurz, ob sie sich übergeben müsse, schluckte den Gedanken und Mageninhalt wieder herunter und schaute auf das Gesicht von van Rudy. Dieser stand wie angewurzelt im Raum - wünschte sich, weder den Joint noch den schlechten Burger heute Morgen gegessen zu haben und trat vorsichtig etwas näher an die Leiche heran.

Jules wurde kaltblütig ermordet. Ohne wirklich pathologisches Geschick konnte selbst van Rudy erkennen, dass der Täter oder die Täter wirklich besessen gewesen sein muss. Man hatte ihm einfach den Schädel zertrümmert. Überall im Raum klebte Blut und Teile seines Hirns. Besonders widerwärtig war aber zudem, dass man „post mortem“ Jules, das Opfer, noch geschminkt hat.

Sein Gesicht war über und über bedeckt von weißer und schwarzer Schminke. Irgendwie wie eine Maske, ein Dämon. Van Rudy dachte, irgendwoher kenn ich diese Maske, aber bei seinem derzeitigen Lebenswandel fiel ihm das sicher auch nicht mehr ein. Dabei handelte es sich um Theaterschminke und diese könnte ein entscheidender Hinweis auf die oder den Täter sein.

Ihm wurde schnell klar, dass es sich hier nicht um einen abgefuckten Junkie handelte, denn dem Kerl wurde die Rübe von den Schultern gehoben und Ämsterdäm hatte ein neues Problem und somit er.

Dr. Musani, von der Spurensicherung betrat den Raum und van Rudy überließ ihm den Vortritt, da er wusste, dass der Doktor sich erst ein Bild machen musste. Er verließ das Zimmer wieder und fuhr mit dem Aufzug in die Lobby. Mareike folgte ihm unauffällig.

Er ließ den Hoteldirektor „antanzeln“, da er beim Betreten des Hotels die Überwachungskamera gesehen hatte. Er hatte die Idee, sich die Bänder der letzten Nacht in einem Raum hinter der Lobby anzeigen zu lassen.

Auf den Bandaufnahmen sah man, wie zwei Touristen die Lobby betraten, ihre Namen waren Frank Borkowski und Jules Schneider, das hatte Mareike schon herausgefunden.

Die beiden gingen ziemlich torkelnd an der Lobby vorbei und stiegen in den Aufzug. An der Bar saß zum gleichen Zeitpunkt eine Blondine, „wieder eine Blondine, dachte van Rudy!“. Ihr Gesicht war nicht zu erkennen, da sie von der Kamera abgewandt, Richtung Aufzug schaute.

Es gingen mehrere Leute ein und aus. Viele waren geschminkt und er überlegte, ob schon wieder Karneval war und konnte sich die Geschminkten aber nicht wirklich erklären. Lange passierte dann zunächst nichts. dann öffnete sich der Aufzug und Frank Borkowski trat heraus und ging zu der blonden Frau.

Van Rudy viel sofort auf, dass sein Gang, im Gegensatz zum Betreten des Aufzuges, recht normal geworden war. „In zehn Minuten nüchtern dachte er, Respekt!“

Er gab ihr einen Begrüßungskuss und die beiden bestellten sich jeder ein Bier.

Als die Blonde ihren Kopf drehte, bildeten sich Schweißperlen auf van Rudys Stirn. Sein Gehirn fing an zu arbeiten und ihm wurde schlecht.

Mareike bemerkte sofort, dass etwas mit ihrem Chef nicht stimmte und fragte ihn, ob alles in Ordnung sei.

Aber van Rudy machte keine Anstalten zu antworten. In seinem Hirn drehte sich alles. Er dachte über die Blonde in seiner Absteige nach, schaute sich das Bild auf dem Monitor an. Im Wechsel schoss das Bild der Blondin vom Monitor und seiner Absteige vor seinem geistigen Auge hin und her. Absteige, Monitor, Absteige, Monitor. Es war die gleiche Frau!

Er hörte Mareike sagen „CHEF!!!“

Seine Gedanken stoppten abrupt und er stammelte nur: „Alles OK!“ und verließ den Raum hinter der Lobby, steckte sich eine Kippe an und bestellte bei dem Barman einen Underberg. „Sind sie nicht im Dienst?“ fragte der Barman, aber van Rudy antwortete nicht, er schaute den Barman nur an.

Dem jungen Barman wurde mulmig zumute, und er stellte den Underberg mit den Worten „geht aufs Haus!“ auf die Theke. Van Rudy öffnete den Underberg und kippte sich ihn in den Hals.

Mareike trat aus dem Raum und sah, wie ihr Chef sich einen Underberg in den Hals kippte. Dass er säuft, wusste sie ja, aber bis jetzt hatte sie ihn noch nie im Dienst saufen sehen, zumindest nicht in der Öffentlichkeit.

Sie stellte sich neben ihren Chef und schaute ihn lange an. Es hatte den Anschein, dass er sie überhaupt nicht bemerkte. Sein Blick verlief ins Leere.

Irgendwie mochte sie diesen sturen ungepflegten Kerl, machte sich aber auch Sorgen, dass er es mit seinem Lebensstil nicht mehr lange machen wird. Sie arbeiteten jetzt seit ca. einem Jahr zusammen, aber so abwesend hatte sie ihn noch nie gesehen.

„Chef?“ sagte sie wieder mit einer etwas erhöhten Stimme. Keine Reaktion. Sie versuchte es mit „Antonius?“. Er blickte sie an, nein starrte sie mehr an und nach einiger Zeit sagte er: „Lassen sie uns zum Doktor gehen!“.

Auf dem Weg zum Aufzug bimmelt sein Handy. Er schaute drauf und dachte nur „was für ein Scheiß Tag“.

Auf dem Display sah er die Nummer seiner Exfrau und überlegte, ob er dran gehen sollte. Ihm war schon klar, dass sie wieder Kohle wollte, deshalb drückte er sie einfach weg.

Mareike und van Rudy betraten wieder den Aufzug und fuhren erneut in den sechsten Stock. Der Doktor stand vor der Tür und machte Notizen. Van Rudy ging auf ihn zu und sagte nur: „Haben wir was?“.

Der Doktor schielte van Rudy über seinen Brillenrand an. „Der Tote liegt schon zwischen fünf und sechs Stunden hier herum. Die Mordwaffe war ein harter Gegenstand, vielleicht ein Hammer.“

„Genaueres...“ „Erst nach der Autopsie“, fiel van Rudy ihm ins Wort. „Danke Doc.“, sagte er. „Ruf mich an, wenn du was hast!“

„Was zum Teufel war das für ein Mord? Und wieso hatte man das arme Schwein abgeschlachtet und geschminkt? Okay, wenn der Mörder beim Küchenchef einen von diesen Hamburgern gegessen hätte, würde das einiges erklären, aber verdammt“... Van Rudy hatte auch einen Bissen runter geschluckt von dem Burger und was rein geht, muss auch wieder raus. Da werde ich der Toilette wohl ,nen neuen Anstrich verpassen, dachte er.

Wieder klingelte sein Handy ...seine Exfrau, so stand es im Display. „Mist, ja“, schnauzte er und drückte auf die Annahmetaste, hielt sich das Telefon ans Ohr und sagte: „Hey Baby! Alles klar???“

Das Handy am Ohr, die Gedanken beim Opfer hörte van Rudy gar nicht zu, als seine Exfrau anfing, ihn wie wild zu beschimpfen ...es fielen Worte von ihr wie ...warum nicht ...schon wieder ...mehr Geld ...und noch einige Schimpfwörter, die van Rudy eher unterbewusst wahrnahm. Zu sehr kreisten seine Gedanken um das arme Schwein was da auf Zimmer 653 lag und dessen Kopf aussah wie Rinderhack mit Zwiebeln.

„Der Scheck ist in der Post ...hab dich lieb“, sagte er und hängte ein.

„Deine Ex?“, fragte Mareike,, „Was hat mich verraten? Meine charmante Art?“, antwortete van Rudy.

„Hast du so etwas schon mal gesehen?“ fragte van Rudy seine Assistentin.

„In schlechten Horrorfilmen“, antwortete sie.

„Wir sollten uns wieder mehr auf den Kreis der Verdächtigen besinnen“, stellte Mareike zerknirscht fest. Aber, wer war verdächtig!? Die Geschminkten aus dem Aufzug, die Blonde am Aufzug!? „Wir zäumen jetzt den Gaul von hinten auf“, schnaufte van Rudy und befahl dem Portier, alle Schulkameraden von Jules Schneider in die Lounge kommen zu lassen. Irgendwer musste doch was mitbekommen haben! „Das war ja zum Mäuse melken.

„Ich will alles von dem armen Schwein wissen“, sagte van Rudy zu Mareike. „Eingehende und abgehende Anrufe im Hotel. Check sein Handy, Kreditkarten, Flughafentickets, Busbahnhof.“

„Der Portier muss irgendwas gesehen haben; Mit wem dieser Herr Jules unterwegs war; sexuelle Neigungen, war er schwul, stand er auf Frauen, Männer, Osterhasen. Und mach‘ hin Mareike, ...wenn du jemandem auf die Füße trittst, ist es egal, wir brauchen keine Freunde. Wenn der Bürgermeister mitbekommt, dass in seiner Stadt ein perverser Mörder frei rumläuft, bekommt der auch ,nen Blutausch. Also ...hopp, hopp!!!“

Mareike nickte kurz, drehte sich auf ihren hochhackigen „Manolo Blahniks“ um und legte los, mit der Entschlossenheit eines amerikanischen Bullterriers. Wenn van Rudy sie von der Kette ließ, war nichts und niemand vor ihr sicher. Wenn dieser Herr Jules Dreck am Stecken hatte, würde sie raus finden, was faul an ihm war.

Der Kommissar schaute ihr noch nach, wie ihre Haare sich dem Gang ihrer Hüften anpassten und im Wind wehten. „Sie muss wohl frisch vom Friseur kommen“, dachte er und wandte sich dem Portier zu.

„Mit wem war Herr Jules denn unterwegs oder in Begleitung?“, fragte er. Dass er die Blonde von der Überwachungskamera kannte, verschwieg er. Wie sollte er das auch erklären, er hatte ja selbst keine Ahnung. Erst mal wollte er, dass Mareike beschäftigt ist, dann wollte er schnell in seine Wohnung, um zu schauen, ob die Blonde noch da ist. Doch zunächst musste er sich um die Mitgereisten kümmern, die in der Zwischenzeit den Weg von ihren Zimmern in die Lounge gefunden hatten. Van Rudy stellte sich kurz vor und fing mit der Vernehmung an.

„Guten Tag, die Damen und Herren!“

Mein Name ist van Rudy, Hauptkommissar der Mordkommission und Platzhirsch in Ämsterdäm. Wie Sie bereits mitbekommen haben, ist Ihr Mitreisender, Herr Jules Schneider, unpässlich und wird am Rest seines Lebens nicht mehr teilnehmen. Soll heißen, dass er ganz schön tot ist. Um es kurz zu machen, Sie können es einfach haben und Sie sagen mir wer ihm das Licht ausgedreht hat oder ich zieh es aus Ihren Nasen und werde dabei furchtbar sauer, wenn jemand versucht mich zu verarschen.“

Dabei sah er jeden der Mitreisenden an und sein Blick ließ sie wissen, dass mit ihm nicht zu scherzen war. Van Rudy griff in seine Jacke, zog eine Schachtel Zigaretten heraus und zündete eine mit seinem Zippo an. Hörbar ließ er das Sturmfeuerzeug zu schnappen und zog genüsslich an dem Glimmstängel.

Als erstes fragte er: „Wer ist Frank Borkowski?“ Frank hob den Finger. Van Rudy schaute ihn an, sagte aber nichts, seine Gedanken hingen auf dem Gesicht des Verdächtigen. Irgendwie kannte er dieses Gesicht, was eigentlich unmöglich war, der Typ ist gestern aus Deutschland angereist, woher sollte er ihn kennen?

Er wollte nicht direkt alle Karten offen legen, da er selbst noch nicht schnallte, was der Typ mit der Blondin, mit der er die Nacht verbracht hatte, zu tun hatte. Er nahm einen Zug von der Zigarette und fragte Frank: „Sie haben den Toten zuletzt gesehen? Erzählen sie mal!“

Borkowski verzog das Gesicht, wahrscheinlich konnte er sich, aufgrund seines Alkoholpegels vom gestrigen Abend, auch nur bruchstückhaft an die letzte Nacht erinnern.

Ja also, sagte Borkowski; „Jules, Herr Schneider und ich haben uns unsere Lebensgeschichten erzählt und Bier und Schnaps getrunken. Ja und dann sind wir irgendwann zurück ins Hotel. Jules sagte mir nur, dass er vorhatte, sich am nächsten Tag mit Freddy unserem Rockstar zu treffen. Mehr kann ich Ihnen nicht erzählen, Herr Kommissar!“

Das Handy in van Rudys Tasche schellte. Mareike stand im Display „Ja“, meldete sich der Kommissar kurz und knapp „Ich bin’s“, kam vom anderen Ende der Leitung. „Ich habe unsere Blondine aus der Bar durch die Gesichtserkennung bei Interpol gejagt und jetzt kommt’s, rate mal, wo sie auf Steuerkarte in Deutschland arbeitet?“ „Ich höre“, sagte van Rudy.

„Bei der Grafikdesignerin Heika Mülleärsky. Die betreibt im Übrigen auch einen schwunghaften Damenhandel. Ich bleib am Ball, Chef!“ klick, hängte sie ein.

Mareike hatte alle Pässe der Gäste eingezogen und war vom Hotel mit ihrem roten Fiat 500 ins Präsidium gefahren. Nachdem sie ihrem Chef die Informationen über die Blondine an der Bar und

Heika Mülleärsky telefonisch weiter gegeben hatte, ließ sie die anderen Namen durch den Computer laufen. Jedoch ohne Erfolg.

Van Rudy schaute Frank lange an, sagte aber nichts. Dachte sich nur, woher kenne ich diesen Typen?

Er bestellte sich einen Coffie-Verkehrt, mit Einlage, irgendwas Starkes, was die Nerven beruhigt, (Underberg war zu auffällig) ohne den er nicht durch die restliche Vernehmung gekommen wäre.

Die Sache kann sich hinziehen, dachte van Rudy und kippte den Coffie-Verkehrt in einem Zug runter wie ein Glas Wasser, verzog kurz den Mund und saugte Luft durch die Vorderzähne. „Mein lieber Scholli“, dachte er. Einfacher Kaffee, doppelter Underberg. Heiß rollte das Getränk Richtung Magen und er spürte jeden Millimeter den die Brühe durch seinen Körper quoll.

„Was haben wir? ,ne Leiche die übel zugerichtet war und einen Durchschnittstypen, der die Nacht vorher mit dem Opfer was getrunken hat und sich mit ihm austauschte über ihrer beider Leben, eine Grafikdesignerin die nebenbei auch noch Edelnutten vermittelt und ein Rockstar der durch Europa tourt. Macht alles noch nicht viel her!“

Der Kopf von van Rudy schnellte herum und sah sich seinen nächsten Verdächtigen an. Eine hagere Gestalt von einem Mann, ganz in schwarz gekleidet mit Hut . Der schwarz gekleidete Mann blickte von unten zu van Rudy hoch. Seine Augen blitzten van Rudy an, als wolle er ihm sagen: „Mach mit mir mal keine Mätzchen Bursche!“ „Wer sind Sie eigentlich?“ fragte van Rudy „und in welcher Beziehung standen Sie zu dem Opfer?“ Sein Gegenüber überlegte kurz.

„Mein Name ist Martin, Chris Martin. Jules und ich sind zusammen aufgewachsen. Ich kenne Jules seit er ein Kind war. Jules und ich sind schon als Blagen durch dick und dünn. Wir waren ,so“, sagte er und schaute auf seine Finger die er überkreuzt dem Kommissar entgegenreckte. „Es gab Zeiten, da hätte ich für Jules getötet, aber das meine ich sinnbildlich“, sagte Chris dem Kommissar.

Van Rudy hörte seinem Gegenüber aufmerksam zu. Es war keine Aufregung oder Auffälligkeiten für den Kommissar in seiner Aussage zu entdecken.

Die Türe zur Raucherlounge schob sich auf und ein Mann mit zwei Groupies im Arm kam lachend herein. Schwarze Lederhose, mit silbernen Metallschnallen an der Hosenseite klirrten bei jedem Schritt, den er machte. Das Hemd aufgeknöpft bis zur Hälfte und an einen Gitarrengurt baumelte eine versiegelte „Fender“ um seinen Hals. Für Eine kann oder muss es wohl nicht gereicht haben, dachte van Rudy, denn die Haare dieses Gitarrengottes waren zerzaust und wirr.

Die beiden Groupies, die er neben sich herzerzte, mussten wohl ebenso eine harte Nacht gehabt haben. Nicht so hart wie die von Herrn Jules Schneider, aber an dem Makeup der Damen und dem Zustand ihrer Nylons muss diese spezielle Autogrammstunde für die Mädchen, wohl mehrere Stunden gedauert haben. Sie hatten sich ihr Autogramm wohl hart erarbeiten müssen, bei Mister Freddy.

Freddy griff nach der verspiegelten Fender, rotzte das Gitarrenriff „love gun“ in die sechsstufige Gitarrenqueen und grinste den Kommissar an.

„Ja Chef und du machst hier den Klassenkasper?“, flappste er van Rudy an. „Ich habe hier heute Abend einen Gig, komm zu meiner After Show Party, dann zeig ich dir das wahre Leben!“

Van Rudy guckte verdutzt und nickte nur. „Warum eigentlich nicht?! Aber was bildete sich dieser Penner eigentlich ein?! Zumindest gab es Aussicht auf Alkohol in Hülle und Fülle und vielleicht verirrte sich ,ne hübsche Frau noch in seine Arme. Ihm fiel auf, was er eigentlich für ,ne arme Wurst war. Aber feiern, das konnte er! Dieser alberne Rockstar wird sich noch wundern! Trotzdem, Eier hat der Bengel. Klassenkasper hatte noch keiner zu ihm gesagt!“ Aftershow Party hörte sich nach Scotch, Koks und Nutten an. Drei Begriffe, die van Rudy kannte und die ihm gefielen. „Okay, zischte der Kommissar. Wir sehen uns Backstage!“

Von Rudy wandte sich jetzt der unruhigen Blondine namens Petra zu. Bei genauerer Betrachtung, war sie noch ein heißer Feger. Gut, ein paar Falten hatte sie, aber die standen ihr gut. Die langen blonden Haare fielen wie Seide auf ihre Schultern und an der Figur gab es nichts auszusetzen. Er dachte darüber nach, wie sie sich die ganze Jahre fit gehalten hat. Auf ihrem Shirt, das sich hervorragend um ihre Körper schmiegte, waren vier bemalte Köpfe zu sehen. Er dachte an seine Taxifahrt, vorbei an dem EURO-Dome. Auch da hatte er diese Köpfe gesehen.

Klar, da war ,ne Band in der Stadt. Jetzt wurde ihm auch die Theaterschminke klar, mit der das Opfer angemalt war. Er nahm sein Handy, rief Mareike an und tat ihr auf, sie sollte sich im EURO-Dome erkundigen, was das für Vögel sind. „Kiff“ sagte Mareike sofort. Van Rudy fragte nur: „Woher weiß du das?“ „Chef, ich habe Karten, die spielen heute Abend.“ „Dann besorg mir die Namen von den vier Vögeln. Echte Namen, Künstlernamen und die Namen, die die Hippies selbst nicht kennen. Und finde heraus, welcher von den Freaks das Gesicht unseres Opfers schmückt.“

www.buch.team